



nichts ausgestellt; einzig der Name Hedwig Courths-Mahler war in handgroßen Buchstaben an den Pronger gestellt und darunter die knappe Erklärung, daß ihre Erz: ugnisse „erlogene, erstunkene Schundromane“ seien.

Karl May wurde totgeschwiegen. Es ist in diesen Blättern wiederholt darauf hingewiesen, daß die Mayschen Schriften durchaus nicht zum Schund zu rechnen sind, daß ihre Verbreitung und Wirkung auf das Volk doch so bedeutend ist, daß man nicht ohne weiteres darüber zur Tagesordnung gehen kann. Selbst den bei Münchmeyer erschienenen Kolportageroman Mays „Deutsche Herzen, deutsche Helden“, halte ich für ganz unbedenklich. Karl May hat vor allen anderen Volkschriftstellern drei Dinge voraus: erstens, er schreibt wirklich volkstümlich, d. h. er heßt nicht in atemloser Hast Sensationen auf Sensation, sondern malt eine spannende Begebenheit mit großer Behaglichkeit bis in kleinste Nebenumstände aus und erreicht den Gipfelpunkt der Spannung durch lange, jedoch kurzgegliederte, sehr natürlich wirkende Dialoge; zweitens, er entwickelt häufig einen grobkörnigen, originellen Humor; drittens, er vermeidet dabei Lüsterheit und brutale Gemeinheit. Trotzdem der Mensch Karl May sicher minderwertig, trotzdem seine Selbstbiographie („Ich“) stark gefärbt erscheint, so halte ich doch den größten Teil seiner Schriften als Volksliteratur für wertvoll. Nach meiner Ansicht ist Karl May ein typischer Historiker; die mannigfachen Widersprüche und Sonderbarkeiten seines Lebens und Schaffens lassen sich so am leichtesten erklären. Seine eigentümliche Veranlagung gibt sich auch in seinen Werken (z. B. in der Ich-Romanform) zu erkennen. Trotzdem ist in den Schriften Karl Mays doch noch so viel Gutes und vor allem nichts Schädigendes vorhanden, daß sie durchaus als Uebergang zu besserer Lektüre empfohlen werden können. Wer gegen den Schund in der Volksliteratur kämpft, muß auch den Mut haben, sich zu Karl May zu bekennen. — Die leichtsten, süßlichen Romane von H. Courths-Mahler werden sicherlich dem Gebildeten bei ernster Prüfung einen gewissen Widerwillen einflößen. Schädigendes habe ich jedoch in diesen Romanen, soweit sie mir bekannt sind, nicht gefunden. Die Schriftstellerin ist nicht nur bei den Frauen der arbeitenden Bevölkerung äußerst beliebt, nein auch Damen der gebildeten Stände lesen ihre Erzählungen gern, wenn sie sich auch des geringen Wertes derselben bewußt sind. Man muß bedenken, daß man nicht immer in der Lage ist, gehaltvolle Lektüre in sich zu verarbeiten, daß solche leichteren Unterhaltungsromane als Ablenkungsmittel, als Ausruehpunkte des Geistes ganz nützlich sein können. Sobald also nichts Schädigendes vorliegt, kann man sie nicht ohne weiteres verdammen, als Gegengewicht gegen den Rinschund kann man ihnen sogar einen gewissen Wert beimessen. Jedensfalls den Namen Courths-Mahler als einzigen in eine Ausstellung gegen den Schund in der Volksliteratur zu brandmarken, scheint mir nicht nur unangebracht, sondern auch ein Fehler zu sein. — Die Ausstellung zeigte auch einige Sammlungen von guten Büchern, die äußerlich an die Schundliteratur erinnern und dadurch Ver-

breitung finden sollen (Herm. Hillger Verlag und Enßlin und Laiblin, Reutlingen). Bemerkenswert ist der Versuch, Reclam-Hefchen durch grelle Umschlagsbilder zur weiteren Verbreitung zu verhelfen. Leider ist der Preis für ein Hefchen (zirka 1.80 Mk.) noch recht hoch. — Von den ausgestellten Bildern waren die Werke von Fidus stark einseitig bevorzugt. Ist man sich jedoch klar, wie das Volk ein Bild betrachtet, so erscheint es einem sehr zweifelhaft, ob Fidusbilder beim Volk Verständnis finden werden, ob überhaupt dies Verständnis so leicht anerzogen werden kann. Ausgezeichnet waren aber die ausgestellten Landschaftsbilder.

Die Ausstellung war wenig besucht. Ich verließ sie mit dem traurigen Gefühl, daß die Veranstaltung durch ihren allzu hoch geschraubten Standpunkt sich um das Beste gebracht hat, nämlich einen nachhaltigen Eindruck auf das Volk.

Prof. Dr. G. Reddelien, Leipzig.

Ausstellung gegen den Schund in Buch und Bild,

1.—5. September im Auguste Schmidt-Haus in Leipzig.*)

Das Neulandhaus Walter Tieg, Leipzig, hatte eine Ausstellung veranstaltet, die sich gegen Schund in Buch und Bild wendete. Bei den ausgestellten Büchern und Bildern war gewiß nichts zu bemängeln. Wenn die Ausstellung jedoch den Zweck verfolgt hat, eine gesunde Volksliteratur zu bieten an Stelle des Schunds, so muß man sagen, daß sie einen reichlich hohen Maßstab angelegt hat. Ich hatte die Empfindung, daß die ausgestellte Sammlung mehr vom Standpunkt des Aestheten, als von dem des Volkspsychologen zusammengestellt war. So richtete sich die Ausstellung eigentlich mehr an den gebildeten Mittelstand. Vom Schund war

*) Wir geben diese Darstellung als eine beachtenswerte Aeußerung aus unserm Leserkreis wieder, ohne uns mit der Ansicht des geschätzten Verfassers in allen Punkten einverstanden zu erklären. Die Schriftleitung.